

HANNA BIADUŃ-GRABAREK, JÓZEF GRABAREK

**WELTSPRACHE, (ÜBER)REGIONALE
VERKEHRSSPRACHEN, NATIONALE SPRACHEN
UND MUNDARTEN IM VEREINTEN EUROPA**

In der letzten Zeit wird immer häufiger die Meinung geäußert, dass die Welt eigentlich nichts weiter als ein großes Dorf (globales Dorf) sei, womit zumeist gemeint ist, dass es heute nirgendwohin weit ist und dass sich heute beliebige Personen aus beliebigen Orten in Verbindung setzen können, wenn sie über dazu notwendige Kommunikationsmittel verfügen. Um Informationen austauschen zu können, brauchen zwei Personen einen gemeinsamen Kode und einen gemeinsamen Kanal. Falls der Sender und der Empfänger über keinen gemeinsamen Kanal verfügen, kann dieser mit Hilfe eines humanen oder eines technischen Vermittlers erstellt werden. Der humane Vermittler als Kanal kommt nur im Falle der primitiven Kommunikation vor. Wir können uns eine Situation vorstellen, wo sich der Sender im Inneren eines Hauses befindet und jemandem etwas sagen will, der sich vor dem Haus befindet und ihn nicht hören kann. Bei der Kommunikation kann eine dritte Person helfen, die sich in die Eingangstür stellt und das Gesagte wiederholt. Viel häufiger kommt es vor, dass der Sender und der Empfänger technische Mittel verwenden – z. B. Mobilfunk oder Mobiltelefon, Telefon, Faxanlagen, E-Mail usw. Die heutige Technik erlaubt beliebige Orte auf der Erde zu verbinden. Wenn etwas in Tokio passiert, berichtet darüber in wenigen Minuten der Rundfunk in der ganzen Welt. Wenn etwas im afrikanischen Busch passiert, was die ganze Welt interessiert, erscheinen dort in wenigen Stunden die Medientechniker mit ihren Satellitenantennen und stellen den nötigen Kanal her. Dank derartigen Übertragungen weiß der heutige Schüler mehr über die Welt als ein alter Wanderer im 18. Jh. Neue und eigentlich unbeschränkte Möglichkeiten bei der Herstellung der Kanäle geben uns in den letzten Jahren das Internet und die elektronische Post. Die Herstellung von Kanälen bereitet der heutigen Menschheit also keine Probleme.

Ein weiterer wichtiger Faktor der Kommunikation ist der Kode, d. h. der Träger des vermittelten Inhalts. Wenn der Sender und der Empfänger über keinen gemeinsamen Kode verfügen, muss der humane oder der technische Sprachmittler eingesetzt werden, der den Kode des Senders in den Kode des Empfängers transformiert. Der Sprachmittler transformiert also die Ausgangssprache in die Zielsprache. Im Gegensatz zum technisch hergestellten Kanal spielt der technische Sprachmittler nur eine sekundäre Rolle. Der heutige Stand der Forschung erlaubt noch nicht die Herstellung von Computern, die im Stande wären, Informationen so einwandfrei zu kodieren (vertexten), wie es der Mensch tut. Die technischen Sprachmittler erinnern eher an umfangreiche Wörterbücher, in denen nicht nur einzelne Lexeme, sondern auch Sätze und Texte als Entsprechungen/Äquivalente notiert sind. Die Einsetzung des technischen Sprachmittlers kommt nur bei der Vermittlung von nicht komplizierten Inhalten und nicht komplizierten Texten/Kommunikaten in Frage. Aus diesem Grunde wird meistens der humane Sprachmittler eingesetzt. Nur der Mensch als Sprachmittler kann den Ausgangstext interpretieren und die implizit vorhandenen Inhalte (das Mitbedeutete, das Mitgemeinte) entdecken und notfalls in der Zielsprache vertexten (Austausch zwischen implizit und explizit vorhandener Information). Trotz alledem muss festgestellt werden, dass die zweisprachige vermittelte, d. h. die interlinguale Kommunikation nicht so einwandfrei funktioniert wie die einsprachige, d. h. intralinguale. Dazu tragen verschiedene Faktoren bei, z. B.

- die sog. Nulläquivalenz, d. h. das Fehlen von zielsprachigen Entsprechungen/Äquivalenten von ausgangssprachigen Zeichen, dessen sich der Sender und (manchmal sogar) der Sprachmittler nicht bewusst sind,
- die mangelnden Fähigkeiten und Fertigkeiten des Sprachmittlers, die das Ergebnis seines unzureichenden Sach- und Sprachwissens sind,
- das unzureichende Sach- und Sprachwissen des Empfängers, über die sich der Sender nicht direkt informieren kann, da er einen direkten Kontakt in erster Linie mit dem Sprachmittler und nicht mit dem Empfänger hat.

Wegen seiner Umständlichkeit wird die interlinguale Kommunikation nur im Notfall gewählt und die beiden potenziellen Kommunikationspartner versuchen immer einen gemeinsamen Kode zu finden. Es kann also vorkommen, dass einer der beiden Kommunikationspartner die Muttersprache des anderen als Fremdsprache beherrscht. So passiert es z. B. bei der Kommunikation vieler litauischer Politiker mit ihren polnischen Kollegen, denn ziemlich viele Litauer sprechen Polnisch als Fremdsprache. Ist es nicht der Fall, so suchen die beiden Kommunikationspartner nach einem dritten Kode, wenn sie weitere Sprachen sprechen. Als gemeinsamer Kode in verschiedenen Konferenzen und während

internationaler Treffen fungieren heutzutage meist bestimmte Sprachen, die aus diesem Grunde Konferenzsprachen genannt werden.

Diese Möglichkeit des Gebrauchs von verschiedenen Codes ergibt sich daraus, dass der menschliche Kode im Gegensatz zu den Computerkodes nicht gegeben ist, sondern durch den Kontakt mit anderen Menschen erlernt wird. Die menschlichen Sprachen unterscheiden sich auch von den sog. „Tiersprachen“. Die „Tiersprachen“ gehören zum ersten Pawlow'schen Signalsystem, d. h., sie sind angeborene Reflexe; die Menschensprachen gehören dagegen zum zweiten Pawlow'schen System, d. h., sie werden durch Kontakte mit anderen, über diese Codes verfügenden Mitgliedern der Gesellschaft erlernt. Dies bringt auch bestimmte Folgen mit sich: eine Katze wird miauen, auch wenn sie keine andere Katze gesehen oder gehört hat und z. B. unter den Hunden aufgewachsen ist, sie wird auch miauen, wenn sie früher kein anderes Tier und keinen Menschen traf; ein Mensch wird dagegen nur dann sprechen, wenn er dies von einem anderen Menschen erlernt hat. Angeboren ist dem Menschen nur die Fähigkeit, Signale zu produzieren, wobei aber weder die Art der Signale noch die Sprache bestimmt ist. 1927 wurden in Indien zwei Mädchen aufgefunden, die unter den Affen aufgewachsen waren. Diese Mädchen produzierten Affensignale, hatten aber keine Sprache (vgl. Agricola, Fleischer, Protze, Ebert 1969, 24 f.). Ein chinesisches Kind wird Polnisch als Muttersprache sprechen, wenn es von polnischen Adoptiveltern erzogen wird, d. h. in polnischsprachiger Umgebung aufwächst. Das Kind kann aber eine weitere Sprache erlernen, was im Falle der Tiere nicht in Frage kommt.

Eben die Fähigkeit, eine zweite, dritte usw. Sprache zu erlernen, ist in der heutigen Welt von besonderer Bedeutung. Die erste Sprache, die der Mensch erlernt, ist seine Muttersprache. In vielen Fällen ist es nicht die Standardsprache, sondern eine Mundart. In der Mundart kommuniziert der Mensch in seiner Heimat und meistens nur in der Familie oder in privaten Gesprächen in engstem Freundeskreis. In Österreich wird dabei zwischen dem Basisdialekt und dem Verkehrsdialekt unterschieden.

„Unter Basisdialekt werden die ererbten örtlichen bis kleinräumigen Sprachformen verstanden, die heute als Landdialekt von der alteingesessenen traditionellen Dorfbevölkerung vor allem der älteren Groß- und Kleinbauern und der Handwerker im alltäglichen Gespräch untereinander oder mit jüngeren Familienangehörigen gebraucht werden. In Städten entspricht der Stadtdialekt, der hauptsächlich von den unteren und zum Teil auch noch von den mittleren Sozialschichten der Arbeiter, Angestellten und kleinen Gewerbebetreibenden ebenfalls im Alltagsgespräch, aber auch am Arbeitsplatz unter sozial Gleichgestellten gesprochen wird. Er wird zum Teil auch von

sozial höher gestellten Personen verwendet, vor allem wenn diese durch sozialen Aufstieg ihre Gesellschaftsschicht gewechselt, aber ihre Sprachgewohnheiten beibehalten haben. (...) Der Verkehrsdialekt als die jüngere Schicht des Landdialekts greift einzelne Erscheinungen des Stadtdialektes auf. Bei der heute engen wirtschaftlichen und verkehrstechnischen Verflechtung von Land und Stadt spricht ihn die jüngere Generation der Landbevölkerung, gleichgültig, ob es sich dabei um Bauern oder um örtlich in Kleinbetrieben beschäftigte oder nach auswärts pendelnde Arbeiter und Angestellte handelt" (Wiesinger 1988, 19).

Infolgedessen kann die Mundart/der Dialekt als ein mehr oder weniger intimer Kode bezeichnet werden, der grundsätzlich im Rahmen der engeren Verkehrsgemeinschaft seine Verwendung findet. Einen noch größeren Raum und eine noch größere Gruppe von Menschen erfasst die mundartlich gefärbte Umgangssprache.

Auch wenn man überall die Tendenz zur Verdrängung der Mundart beobachtet, ist ihre Situation in verschiedenen Ländern unterschiedlich. Es gibt Länder und Regionen, in denen die Einwohner sogar stolz darauf sind, dass sie eine Mundart sprechen. Als Beispiel können hier die Briten (z. B. die Londoner), die Deutschen (vor allem aber die Bayern und die Schwaben), die Österreicher und die Einwohner der deutschsprachigen Schweiz genannt werden. In Polen werden die Mundarten nicht so geschätzt, vielleicht mit Ausnahme der Goralen (Menschen, die in der Hohen Tatra leben). Dazu haben verschiedene Faktoren beigetragen – z. B. die Sprachmischung im Westen und im Zentrum des Landes infolge der Umsiedlung sowie die Sprachpolitik nach dem Zweiten Weltkrieg, laut deren die Umsiedler aus den Ostgebieten ihre Mundart und dadurch auch ihre Heimat vergessen sollten. Noch vor dem Krieg sprachen die Wilnaer und Lemberger Professoren ihre Mundart oder zumindest eine mundartlich gefärbte Umgangs- oder Hochsprache. Die musikalische Sprache der Ostgebiete ist heute kaum zu hören. Alle Polen versuchten die Umgangs- oder Standardsprache zu gebrauchen, denn die Mundart gilt als Sprache der primitiven Menschen. So legen die gebildeten Eltern viel Wert darauf, dass ihre Kinder nicht die für minderwertig gehaltene Mundart, sondern die Literatursprache sprechen. Seit der Wende kann man ein allmähliches Erwachen der Mundart beobachten. In den elektronischen Massenmedien hört man wieder die Ostdialekte, die schlesische oder großpolnische Mundart. Eine Ausnahme bildete immer das Kaschubische, doch in diesem Falle kann eher von einer Sprache als von einer Mundart des Polnischen die Rede sein.

Die oberste Sprachschicht bildet die Standardsprache, die in Deutschland auch Hochsprache und in Polen Literatursprache genannt wird. Die Standard-

sprache ist die oberste Schicht einer Nationalsprache, die u. a. in offizieller Kommunikation und in der schöngeistigen Literatur gebraucht wird. Sie ist also ein öffentliches, normiertes Kommunikationsmittel. Die Nationalsprache ist die Gesamtmenge aller Varianten einer Sprache, die von einer Nation als Kommunikationsmittel gebraucht werden. Es ist aber nicht immer so, dass es die Eins-zu-eins-Relation zwischen einer Nation und einer Nationalsprache gibt. Die Nation der Belgier gebraucht zwei Sprachen (die Flamen Niederländisch, die Wallonen Französisch), die Nation der Schweizer sogar vier (Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch). Es kann auch vorkommen, dass mehrere Nationen eine Sprache gebrauchen (die Kanadier, Briten, US-Amerikaner, Neuseeländer und Australier Englisch; die Mexikaner, Kolumbianer, Peruaner, Argentinier, Chilenen usw. Spanisch). Im letzten Falle ist die betreffende Sprache zugleich eine überregionale Verkehrssprache und im ersten eine Welthilfssprache. Die Sprachgemeinschaft umfasst in diesem Falle einen größeren Raum als der Raum, auf dem eine Nation ansässig ist.

Die Standardsprache wird oft als offizielle Staatssprache gebraucht. Es gibt jedoch Länder, die mehr als eine Staatssprache haben (Belgien, Indien oder die Schweiz). Die Standardsprache dient in erster Linie zur Kommunikation im Rahmen einer Sprachgemeinschaft, die Staatssprache im Rahmen eines Staates. Die Standardsprache wird im öffentlichen Verkehr (z. B. von den Massenmedien, von den kulturellen Institutionen, von der Wissenschaft, Politik usw.) als Kommunikationsmittel gebraucht. In den letzten Jahrzehnten wird die Standardsprache jedoch immer stärker von der Umgangssprache verdrängt. Sowohl die Journalisten als auch die Schriftsteller wenden sich der Umgangssprache zu, um mehrere Empfänger ihrer Produkte zu gewinnen. Dies ist die Folge dessen, dass die Umgangssprache von den sog. „durchschnittlichen“ Empfängern für verständlicher und typischer als die für sie gehoben und feierlich klingende Standardsprache gehalten wird. Die Umgangssprache ist die Sprache ihres Alltags, die Standardsprache dagegen die Sprache der offiziellen, staatlichen Institutionen. Viele von den potenziellen Empfängern haben auch Schwierigkeiten mit dem Verstehen dieser Sprache, vom Sprechen und Schreiben in dieser Sprache ist oft keine Rede.

Jeder Staat unterstützt den Muttersprachenunterricht, denn sie soll auf Grund ihres Gebrauchs in der offiziellen Kommunikation als eine der die Nation identifizierenden Erscheinungen dienen. In den Ländern, in denen die Mundart sehr oft in der Alltagskommunikation gebraucht wird, lernen die Kinder die Standardsprache in der Schule fast so, wie man eine Fremdsprache lernt. Es gibt Phonetik und Morphologieunterricht, weil sich die mundartliche Aussprache und Flexion meistens von der standardsprachlichen unterscheiden.

In den Ländern, in denen mehrere Sprachen als Muttersprachen gebraucht werden, müssen die Bürger alltäglich über die Grenzen ihrer Muttersprache kommunizieren. Sind es zwei Sprachen, so lernen die Kinder die andere Sprache obligatorisch als erste Fremdsprache. So ist es z. B. in Belgien, wo die jungen Walonen das Niederländische und die jungen Flammen das Französische lernen müssen. In allen Ämtern werden beide Sprachen gebraucht. Manchmal sind die beiden Sprachen so ähnlich, dass die andere Sprache nicht erlernt werden muss. So war es früher in der Tschechoslowakei, wo die Tschechen problemlos Slowakisch und die Slowaken Tschechisch verstanden. Nach dem Zerfall der Tschechoslowakei wurden die beiden Sprachen zu selbständigen Staatssprachen. In den Ländern mit mehreren Muttersprachen (z. B. Indien oder Russland) wird meistens eine Sprache als Verkehrssprache gebraucht (seltener zwei). In Russland ist es das Russische, in Indien sind es Hindi und Englisch. Zur Verkehrssprache wird meistens die Sprache der größten und in der Regel machtausübenden Nation (die Russen in Russland/in der Sowjetunion).

Mit einer ähnlichen Situation haben wir es auch bei „überstaatlicher“ Kommunikation zu tun. Infolge der politischen, wirtschaftlichen und oft auch der kulturellen Überlegenheit eines Staates/einer Nation gebrauchen die Nachbarvölker die Sprache dieser Nation/dieses Staates als regionale Verkehrssprache. Die wichtigste Rolle beim Akzeptieren einer Sprache als regionaler Verkehrssprache spielt heute die politisch-ökonomische Überlegenheit des betreffenden Staates. Früher wurden manchmal die militärisch unterworfenen Völker gezwungen, die Sprache der Eroberer zu sprechen, was aber nach einer längeren Zeit meistens zur Entstehung eines Substrats im Sinne von Isaia Ascoli führte. So entstanden z. B. die romanischen Sprachen (Lateinisch + Sprache der besiegten Völker). Wird eine Verkehrssprache auf einem größeren Gebiet als eine Region gebraucht, so kann sie als überregionale Sprache bezeichnet werden.

Eine Sprache kann in Europa als (über)regionale Sprache betrachtet werden, wenn sie bei „überstaatlicher“ Kommunikation gebraucht wird. Eine typische regionale Verkehrssprache in Europa ist das Schwedische, das in ganz Skandinavien gelernt und gebraucht wird. Außerhalb dieser Region ist es so gut wie unbekannt. Zu den europäischen überregionalen Verkehrssprachen gehören das Deutsche, das Französische, das Russische und das Spanische. Deutsch ist die Verkehrssprache in Ostmitteleuropa (außer dem Englischen), z. T. auch in Skandinavien (außer dem Schwedischen und Englischen) und im Mittelmeerraum (außer dem Englischen und Französischen). Russisch spielt diese Rolle in den ehemaligen Ostblockstaaten, wo diese Sprache obligatorisch als erste Fremdsprache gelernt wurde. Besonders häufig wird es in der Kommunikation zwischen den Bürgern der nach dem Zerfall der Sowjetunion ent-

standenen Staaten gebraucht. Französisch fungiert als gemeinsamer Kode in der Kommunikation zwischen den Bürgern der romanischen Staaten (besonders Rumänen, Spaniern und Portugiesen) sowie (sehr oft) zwischen den Einwohnern der ehemaligen französischen Kolonien in Afrika. Eine Sonderstellung unter den überregionalen Verkehrssprachen nimmt das Spanische ein, denn es wird als Staatssprache von den lateinamerikanischen Staaten (mit Ausnahme von Brasilien) und im Süden der Vereinigten Staaten gebraucht. Der US-Präsident G. W. Bush, der ehemalige Gouverneur von Texas, spricht Spanisch, was er während seines Aufenthaltes (Juni 2001) in Spanien zeigte.

Wir sind uns im Klaren, dass die einzelnen (über)regionalen Sprachen von den potenziellen Sprechern unterschiedlich geschätzt werden, was sich aus der historischen Entwicklung ergibt. Als Beispiel kann die negative Einstellung der Einwohner der ostmitteleuropäischen Staaten zu der deutschen Sprache nach dem Zweiten Weltkrieg oder die Einstellung zu der Sprache der Kolonisatoren in den ehemaligen Kolonialländern (d. h. nach der Eroberung der Unabhängigkeit) genannt werden, doch mit der Zeit schwindet die negative Einstellung allmählich und die potenziellen Sprecher lernen die Rolle der Verkehrssprache schätzen. Als Beispiel kann hier die Einstellung zum Deutschen in Polen genannt werden.

Außer den regionalen und überregionalen Verkehrssprachen gibt es noch die Welthilfssprache, d. h. das Englische, das seine Funktion der Macht Englands in Vergangenheit und der Macht der Vereinigten Staaten in Gegenwart verdankt. Keine andere natürliche oder Kunstsprache hat heute die Chance, die englische Sprache aus dieser Position zu verdrängen. Auch die Japaner und die Deutschen haben die führende Rolle des Englischen akzeptiert. Englisch ist heute nicht nur die Sprache der internationalen Politik, sondern auch die Sprache der Wissenschaft und Technik. Alle wichtigsten wissenschaftlichen Publikationen werden in dieser Sprache veröffentlicht. Dies ergibt sich vor allem daraus, dass eine absolute Mehrheit der Entdeckungen und Erfindungen den amerikanischen Wissenschaftlern zu verdanken ist oder zumindest an amerikanischen Forschungsinstitutionen zu Stande kommt. Wenn jemand daran zweifelt, soll sich die Liste der Nobelpreisträger im Bereich Chemie, Physik, Wirtschaftswissenschaften und Medizin anschauen. Wer über die bedeutenden Erfindungen und Entdeckungen laufend informiert werden will, muss die englischsprachigen wissenschaftlichen Zeitschriften lesen.

Keine Aussichten hat auch die Idee mit den künstlichen Welthilfssprachen, d. h. Kunstsprachen (z. B. Esperanto, Ido usw.). Das Lernen dieser Sprachen ist eigentlich nichts anderes als Hobby, denn sie dienen eigentlich nur der unterhaltenden Kommunikation zwischen „Hobbyisten“. In diesen Sprachen erfolgt

kein wissenschaftlich-technischer Informationsaustausch, denn unter den Erfindern und Entdeckern gibt es kaum Leute, die diese Sprachen sprachen. Auch die Anzahl der Sprecher in der Welt ist verhältnismäßig klein. Es gibt auch keine Träger dieser Sprachen, die die neuen Bezeichnungen automatisch einführen könnten.

Auch mit dem Erfolg des von Charles Kay Ogden in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts geschaffenen Basic English (**British-American-Scientific-International-Commercial**) ist auch kaum zu rechnen. Der Wortschatz des Basic English umfasst nur 850 Wörter und infolgedessen kann diese „Sprache“ nur in den Alltagsgesprächen Verwendung finden. Die internationale Politik, die Wissenschaft und die Technik brauchen viele exakte Bezeichnungen und können sich mit dieser Anzahl von Lexemen begnügen. Eigentlich sollte es eine leicht erlernbare Sprache gewesen sein, doch die Begrenztheit des Wortschatzes verleitet die Benutzer dazu, sehr komplizierte Umschreibungen zu produzieren. Da es für die Bildung dieser Umschreibungen keine festen Regeln gibt, werden sie von den Empfängern nur schwer verstanden und nicht immer richtig interpretiert. Das erschwert die Kommunikation in dieser „Sprache“. Außerdem kostet das Erlernen dieser Sprache nicht weniger Mühe als das Erlernen der Grundlagen des Englischen.

Aus den bisherigen Erwägungen ergibt sich eindeutig, dass im vereinten Europa jeder Mundart und jeder Sprache eine Rolle zukommt. Die Mundarten und die kleinen Nationalsprachen werden in der Heimat in den Alltagsgesprächen gebraucht (Kommunikation in der Familie, im Freundeskreis, im Heimatdorf, in der Heimatstadt und in der Heimat überhaupt). Sie gelten auch als eins der Identifikationsmittel der Zugehörigkeit zu einer Region, die für diese Menschen nichts anderes als Heimat (poln. „mała ojczyzna“) ist. In der Mundart können auch wunderschöne literarische Werke entstehen, die das Regionale zum Ausdruck bringen und besingen (z. B. die sog. Heimatliteratur). Die Manifestation der Zugehörigkeit zu einer Region erfolgt sehr oft in erster Linie mit Hilfe der Mundart (vgl. Bayern, Schwaben). In diesem Zusammenhang soll überlegt werden, was den Begriff „Heimat“ bildet. Einerseits sind es die Landschaft und die Ortschaften, andererseits aber die Menschen mit ihrer Sprache und Kultur. Es kommt auch vor, dass die im Exil lebenden Menschen ihre Heimat künstlich nachbilden (z. B. die polnischen Goralen in Chicago, die ehemaligen Lemberger in Breslau, die ehemaligen Schlesier in der Umgebung von Göttingen). Diese künstliche Heimat besteht aber nur aus den Menschen und ihrer Sprache, die Landschaft und die Ortschaften leben nur in der Erinnerung und auf den alten Fotografien). Die Mundart gilt und wird gelten also als eine Art intimes, sogar familiäres Kommunikationsmittel. Gleiche

Funktion kommt auch den kleinen unbedeutenden Nationalsprachen zu (z. B. das Tschechische, das Slowakische). Das Polnische ist eine größere Nationalsprache, die z. T. auch als Verkehrs- und Kultursprache fungiert (vor allem für die Weißrussen, die Litauer und Ukrainer). Wer dort Polnisch kannte, hatte immer einen besseren Einblick in die westliche Kultur und Politik, denn die Zensur war hier zu Lande bei weitem nicht so streng wie in der Sowjetunion. Dies trifft auch z. T. für die Tschechen und Slowaken zu. Heutzutage werden per Satelliten mehr polnische Programme ausgestrahlt als in dem ganzen slawischen Teil des ehemaligen Ostblocks. Da sich die Einwohner dieser Staaten diese Programme oft anschauen, lernen sie dabei bewusst und unbewusst Polnisch. Polen stiften auch viele Stipendien für Litauer, Ukrainer und Weißrussen. Alles das trägt dazu bei, dass die Rolle des Polnischen in der Region bedeutender ist als z. B. des Ukrainischen, Weißrussischen und Litauischen. Polen ist für diese Länder das, was Deutschland für Polen ist, d. h. eine Brücke nach Europa.

Die (über)regionalen Verkehrssprachen werden in der Kommunikation im Rahmen einer größeren Region gebraucht, z. B. in der Diskussion über die regionale Zusammenarbeit. Mit Hilfe dieser Sprachen erfolgt der kulturelle Austausch, sie sind eine Art Träger beim Kulturtransfer. Sie spielen eine bedeutende Rolle bei der Verständigung der Völker in einer großen Region, denn sie erleichtern Kontakte zwischen den Bürgern der benachbarten Staaten. Mit Hilfe von diesen Sprachen werden auch bestimmte wissenschaftliche Informationen über die Grenzen eines Landes hinaus vermittelt. Die regionalen Verkehrssprachen werden zu Sprachen der in einer Region lebenden und zusammenarbeitenden Staaten/Völker.

Das Englische als Weltsprache ist in erster Linie die Sprache der globalen Zusammenarbeit und des globalen Informationsaustausches, wobei sie auch bei regionaler Zusammenarbeit und bei regionalem Informationsaustausch Verwendung finden kann. Es ist die Sprache der Weltpolitik, in der die meisten internationalen Verträge verfasst werden, es ist die Sprache der Wissenschaft und Technik und auch die Sprache der Kultur. Dieser Sprache kommen also drei Funktionen zu:

- für manche Völker fungiert sie als Nationalsprache (Engländer),
- für manche Länder, Regionen gilt sie als regionale Verkehrssprache (Britische Inseln),
- für die ganze Welt fungiert sie als Weltsprache.

In den letzten Jahren überzeugen sich immer mehrere Menschen, dass sie ohne Englisch in der modernen Welt nicht mehr richtig fungieren können. Aus diesem Grunde soll Englisch von der jungen Generation nicht mehr als eine Fremdsprache, sondern als die zweite Muttersprache betrachtet werden. Ein

Mensch, der in der modernen Welt nicht als bloße Hilfskraft fungieren will, muss außer den „beiden Muttersprachen“ auch zumindest zwei Sprachen sprechen, eine (über)regionale Sprache seiner Region und eine weitere (über)regionale Sprache oder die Sprache eines der Nachbarstaaten/Nachbarvölker.

Literatur

- Agricola, E., Fleischer, W., Protze, H., Ebert, W. (1969): *Kleine Enzyklopädie. Die deutsche Sprache*, Bd. 1 Leipzig.
- Ammon, U. (1995): *Die deutsche Sprache Deutschland, Österreich und in der Schweiz*, Berlin/New York.
- Hutterer, C. J. (1975): *Die germanischen Sprachen. Ihre Geschichte in Grundzügen*, Budapest.
- Linke, A., Nussbaumer, M., Portmann, P. R. (2001): *Studienbuch Linguistik*, 4., unveränderte Auflage, Tübingen.
- Nelde, P. H. (1991): *Interkulturelle Mehrsprachigkeit*, München.
- Nelde, P. H. (1996): *Euromosaic*, Luxemburg.
- Nelde, P. H. (2002): *Sprachpolitik und kleine Sprachen*, Tübingen.
- Wiesinger, P. (1988): „Die deutsche Sprache in Österreich. Eine Einführung“, in: Wiesinger, P. (Hrsg.): *Das Österreichische Deutsch*, Wien/Köln/Graz, S. 9–30.
- Zabrocki, L. (1970): „Kommunikative Gemeinschaften und Sprachgemeinschaften“, in: *Folia Linguistica*, Bd. IV, 1/2, S. 2–23.